

Mittwoch 23. Februar 2005, 13:42 Uhr

Multitalent Schindhelm - Chef der Berliner Opernstiftung veröffentlicht zweiten Roman «Die Herausforderung»

Berlin (ddp). Der 44-jährige Michael Schindhelm, Diplomchemiker, ist bis 2006 Direktor des Drei-Sparten-Theaters in Basel, ab April neuer Generaldirektor der Berliner Opernstiftung und im Neben-Nebenberuf auch noch Schriftsteller. Nach seinem ersten, eindrucksvollen Roman «Roberts Reise» (2000), in dem Schindhelm in den Abgrund seiner eigenen DDR-Biografie gestiegen war, wagt er sich jetzt literarisch an die «herrschenden Zustände». Mit «Die Herausforderung» legt das Multitalent Schindhelm ein Werk vor, das einen Quereinsteiger wie ihn selbst in den Mittelpunkt stellt. Allerdings spielt der Roman nicht im Theatermilieu, sondern in der «hohen Politik» Sachsens.

Meyer, Müller, Schmitt - so nennt Schindhelm die Protagonisten in seinem Roman. Austauschbare Figuren also, sagt uns der Autor damit. Sebastian Müller, studierter Orientalist, ist SPD-Spitzenkandidat im sächsischen Wahlkampf. Der Mann aus dem Westen hat eine sorgfältig verborgene Herkunft, erfährt der Leser schnell. Der im Osten aufgewachsene Schindhelm stattet seinen «Helden» mit allem aus, was seiner Meinung nach im Westen in den höheren Kreisen eben sein muss: ein Vitra-Stuhl zum Beispiel für die Wahlkampfbesprechungen oder «die unvermeidlichen Aldenschuhe».

Müller ist ein Jude, will aber keiner sein und versucht das zu verbergen. Er wolle keinen «Juden-Bonus», lautet seine Begründung. Nachdem er gegen die Randalen in einer Dresdner Straßenbahn einschreitet und einen arabisch aussehenden Anführer auf eine antisemitische Provokation hin ohrfeigt, wird er zum Medienliebling. Doch bis das geschieht, müssen erst mehr als 200 der insgesamt gut 300 Seiten vergehen. Schließlich kostet ihn eine kleine Verdrehung der Tatsachen dieser Vorfälle den sicher geglaubten Wahlsieg.

Schwer macht Schindhelm es dem Leser, wenn er endlose politische Statements, Interviews und Talkshows, die schon im täglichen Leben schwer zu ertragen sind, als Literatur verkauft. «Wenn Sie nicht selbstbewusster werden und sich und Ihrem Land beweisen, dass Sie und Ihresgleichen eine eigene Stimme haben und eine eigene Haltung, dann dürfen Sie sich nicht wundern, wenn andere an Ihrer Stelle reden. Sie dürfen sich nicht in dieser Opferrolle sehen. Sie leben in einer Gesellschaft, in der Reden Macht ist», so redet Müller auch mit «dem Mann auf der Straße». Überhaupt wird endlos geredet im Wahlkampfteam und im Hause Müller am Abendbrot-Tisch - was Schindhelm dazu veranlasste, möglichst viel wörtliche Rede im Original zu verwenden.

Im krassen Gegensatz zu den normierten Politikerreden und Ostwahlkampfthemen («Es gibt immer noch Westdeutsche, die wenig über die neuen Bundesländer wissen») stehen dann plötzlich aufblitzende, geschliffene Sätze wie «Draußen knisterte die Mittagssonne durch die Ulmen und Kastanien jenseits der Höhenpromenade» oder «Er hatte plötzlich das Gefühl, alle Müdigkeit ginge von der Netzhaut aus, an der sich unzählige Lichtteilchen eingehakt hätten» und «Er sah auf die Straße hinaus, wo das Licht auf die Karosse eines geparkten Wagens blutete». Obwohl seltsam deplaziert wirkend, verhindern sie doch, dass der Leser das Werk schon frühzeitig aus den Händen legt.

Fast nebenbei ist «Die Herausforderung» auch eine Geschichte über eine zu Ende gehende Liebe und Ehe. Müllers Frau Christine, die er einst in Kairo kennen lernte und die ihm in die ostdeutsche Provinz gefolgt war, entzieht sich ihm mehr und mehr.

Künftig wird sich Schindhelm, der wegen seiner Stasi-Verstrickungen lange auf seine Ernennung zum Operngeneral warten musste, möglicherweise noch mehr Zeit zum Schreiben nehmen. Denn sein neuer Job als Chef der Opernstiftung werde ihn künstlerisch wohl nicht ausfüllen, befürchtet er. Diese Ambitionen will er daher vor allem im Schreiben ausleben.

(Michael Schindhelm: »Die Herausforderung«, Roman, Deutsche-Verlags-Anstalt München, 320 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 3-421-05644-7)

Yahoo Nachrichten